MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

405 (30.8.1914) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-165193

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 405. — Mannheim, Sonntag, 30. August 1914. — (Mittagsblatt.)

Die Triple-Entente im Unglück.

Das perfide Albion.

Wie Sir Edward Grey das englische Parlament betrog.

Von Dr. Paul Rohrbach.

„Das Größere Deutschland", die von Dr. Jäckh und mir herausgegebene Zeitschrift, veröffentlicht nach einem Londoner Parlamentsstenogramm zum ersten Mal in Deutschland den Wortlaut der großen Kriegsrede Sir Edward Greys im englischen Unterhause. Erst hier nach Veröffentlichung läßt sich die ungeheure Frivolität ganz übersehen, mit der der leitende englische Minister das Parlament und die Nation in diesen Krieg hineingehetzt hat, um dessen Ausgang England wohl schon jetzt ein Gemen ankommt. Grey beginnt nach den ersten einleitenden Sätzen mit einer Verdächtigung, die ihre Spitze gegen Deutschland richtet. Während der ganzen Balkankrise, sagte er, hätte England mit den übrigen Großmächten zusammen für den Frieden gearbeitet, und trotz großer Schwierigkeiten sei der Friede gewahrt worden: „weil Friede der eigentliche Zweck war, und weil sie (die Mächte) den guten Willen hatten, alles aufzuwenden zur Beseitigung der Schwierigkeiten, nicht aber diese Schwierigkeiten noch besonders zu betonen." Dann geht es weiter: „Dagegen war es für die gegenwärtige Krisis nicht möglich, den europäischen Frieden zu bewahren, weil die zur Verfügung stehende Zeit gering und die Neigung vorhanden war, mindestens an einzelnen Stellen, über die ich nicht weiter sprechen will, die Dinge möglichst schnell zu einer Entscheidung zu bringen, selbst um den Preis eines Krieges. Infolgedessen war das Resultat, daß die Friedenspolitik, soweit die Großmächte im allgemeinen dabei in Frage kamen, zu Falle kam."

Es ist klar, wohin dieser Pfeil zielt. Deutschland soll damit getroffen werden. Ueber die unverschämte Heuchelei, die imstande ist, in genauer Kenntnis aller diplomatischen Vorgänge, die die Friedensliebe des deutschen Kaisers bis aufs Aeußerste bewiesen, eine solche Verdächtigung in die Welt zu setzen, brauchen wir kein Wort zu verlieren. Wir kennen jetzt England. Grey erzählt weiter, die französische Regierung habe während der ersten marokkanischen Krisis, zur Zeit der Konferenz von Algeciras, die allgemein wohlwollenden Versicherungen Englands entgegengenommen, aber betont, für den Fall, daß bei Ausbruch eines plötzlichen Konfliktes England auch kriegerisch auf die Seite Frankreichs träte, sei eine vorhergehende Verständigung der beiderseitigen Militär- und Marine-Sachverständigen notwendig, sonst könne die Unterstützung nicht wirksam gestaltet werden. Dem stimmte das englische Ministerium bei. Es haben also schon seit 1906 militärische Konferenzen zwischen den englischen und französischen Bevollmächtigten für den Fall eines bewaffneten Zusammengehens stattgefunden! 1912, nach dem deutsch-französischen Vertrage über Marokko und den Kongo wurde bei einer Besprechung der politischen Lage im englischen Kabinett entschieden, die Abmachung mit Frankreich schriftlich zu gestalten, wenn auch noch nicht in der Form einer „bindenden Verpflichtung". Hierauf, daß das Ministerium sich nicht gebunden habe, ohne das Unterhaus informiert zu haben, beruft sich Grey an den verschiedensten Stellen seiner Rede. In dieser Beziehung ist das englische Regierungsgewissen besonders schlecht. Der Minister gesteht übrigens ausdrücklich ein, daß auch in der gegenwärtigen Krisis „bis gestern" (d. h. bis zum 2. August) den Franzosen kein anderes Versprechen, als das einer rein diplomatischen Unterstützung gegeben worden sei. Das heißt also, das Kriegsbündnis mit Frankreich ist am Tage vor Greys Parlamentsrede und ohne Befragung des Parlaments abgeschlossen worden! Daraus ergibt sich, unter welchem Gesichtspunkt die ganze Rede gewürdigt werden muß: als Versuch, dem Parlament den Eintritt Englands in den Krieg, den die Regierung allein auf ihre eigene Verantwortung hin beschlossen hatte, nachträglich als Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit hinzustellen.

Grey schildert, wie unmöglich es für England sei, zuzusehen, daß die deutsche Flotte die Küsten Frankreichs am Kanal beschieße. Bleibe England neutral, so müsse Frankreich seine Flotte aus dem Mittelmeer herausziehen, und dann sei Italien Herr der Lage. „Was würde dann unsere Position sein? Wir selbst haben keine Flotte im Mittelländischen Meer, groß genug, um mit einer Kombination anderer Flotten dort zu wetteifern. Wir könnten dann nicht mehr Schiffe nach dem Mittelländischen Meer hinschicken und wir würden infolge unserer negativen Haltung im gegenwärtigen Moment unser Land einem außerordentlichen Risiko aussetzen."

Der ganze zweite Teil der Rede handelt von Belgien. Alle Register werden gezogen, um vom moralischen und politischen Standpunkt aus das Parlament zu überzeugen, daß Belgien unter allen Umständen geschützt werden müsse, daß die belgische Neutralität geheiligt sei. Nicht für Frankreich, nicht für Rußland, soll das heißen, sondern für Belgien, nur für Belgien setzen wir uns ein! Deutschland will Belgien vergewaltigen. Der König der Belgier hat an den englischen König telegraphiert, er bitte England, ihm die Unabhängigkeit Belgiens zu erhalten. Grey zitiert einen Satz Gladstones über Belgien: „Wir haben ein Interesse an der Unabhängigkeit Belgiens, das viel größer ist, als das durch die wörtliche Garantie ausgesprochene. Dieses Interesse liegt in der Beantwortung der Frage, ob, wie nun einmal der Fall liegt, dieses Land (England), ausgerüstet mit Einfluß und Macht, ruhig zusehen und der Zeuge der Durchführung des schlimmsten Verbrechens werden könnte, das jemals auf Seiten der Geschichte verzeichnet wurde, und so selbst ein Teilnehmer an solcher Sünde werden könnte."

Gut gebrüllt, Löwe! Gleich danach zog Grey das Register vom gemeinsamen Interesse gegenüber „der maßlosen Vergrößerung einer Macht" — lies: Deutschland! Zum Schluß kommt dann die Andeutung des wahren Grundes: Unsere Interessen würden kaum mehr durch einen Krieg leiden, in dem wir engagiert sind, als wenn wir außerhalb des Krieges blieben! Das war des Pudels Kern. Englands Handel leidet auf jeden Fall durch den Krieg, also mit hinein in den Krieg, damit er dadurch schneller zu Ende geht und der Feind Deutschland zu Boden geworfen wird. Alles dagegen, was über Belgien gesagt wurde, war pure Heuchelei und nur zur Einwicklung des Parlaments bestimmt. England hatte 1911 selbst den Plan gehabt, die belgische Neutralität zu verletzen, indem es durch Belgien hindurch Deutschland angriff, und außerdem wissen wir jetzt ja, daß 1913 in Maubeuge, der französischen Grenzfestung gegen Belgien, englische Artilleriemunition aufgestapelt worden ist, um dem englisch-französischen Zusammenwirken durch Belgien gegen Deutschland zu dienen. Die wirkliche englische Rechnung hieß: nieder mit Deutschland! Darauf kann es jetzt nur eine Antwort geben: Nieder mit England!

St. Quentin.

Englische Großsprechereien.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Rotterdam: Im englischen Oberhause erklärte Lord Kitchener, England werde **bedeutende Verstärkungen nach dem Festland** schicken. Sämtliche Verluste der englischen Armee werden überdies durch Nachschub sofort ersetzt werden. Dafür würden bereits 12 000 Mann bereitgehalten.

*

In Deutschland wird man über diese Großsprechereien herzlich lachen und daran denken, daß Lord Kitchener ein Heer von 500 000 Mann auf die Beine zu stellen verhieß, aber nur 2000 sich meldeten. Nachdem das englische Heer zunächst bei Maubeuge, dann bei St. Quentin, wohin es förmlich im Galopp gezogen sein muß, so gründlich verhauen worden ist, wird die Anwerbung neuer Söldlinge erst recht Schwierigkeiten begegnen. Wohin will Herr Kitchener die 12 000 Mann schicken? Aber sie mögen nur kommen, sie dürfen eines warmen Empfanges sicher sein. Den Belgiern und Franzosen werden sie und auch weitere Nachschübe freilich ebensowenig nützen, wie die phrasenhaften Redensarten, mit denen England heute so verschwenderisch um sich wirft. Es ist zu bedenken, daß das nach Frankreich gesandte Landungskorps **160 000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie** die ausgesuchtesten Truppen waren, die England besaß, alle weniger erfahrenen Soldaten waren durch erprobte Leute ersetzt worden. Ist diese ausgewählte Mannschaft schon in zwei schnellen Schlachten von den deutschen Truppen hinweggefegt worden, so wird der Nachschub, der noch weniger leistungsfähig sein dürfte, erst recht schnell über den Haufen geworfen sein. Es heißt, daß auch das indische Heer herangezogen werden soll. Das ist ein vortrefflicher Gedanke, der im ganzen Islam, von der Türkei bis nach Kalkutta die ungeteilteste Freude hervorrufen. Die Entblößung Indiens von Truppen — wir brauchen wohl nicht auseinander zu setzen, was sie bedeuten würde. Daß man in England diesen verzweifelten Gedanken überhaupt erwägt, beweist, wie furchtbar der Schlag von St. Quentin unsere „Vettern" getroffen haben muß. Wie groß der Eindruck von der Niederlage des „Musterheeres" in offiziellen englischen Kreisen war, das geht auch daraus hervor, daß Ministerpräsident Asquith an die Bürgermeister von London, Dublin und Cardiff die Aufforderung richtete, im ganzen Lande Versammlungen abzuhalten, um die Gerechtigkeit der englischen Sache in diesem größten Krieg, den England jemals zu bestehen hatte, darzulegen.

Uebrigens sind bereits wieder englische Truppen in Ostende gelandet, wie Herr Churchill im Unterhause mitteilte. Die „Times" berichtet hierüber, daß der Gemeinderat in Ostende zunächst die Landung von Truppen wegen der hiermit verbundenen Beunruhigung der Hotelgäste, die aus vom Innern geflüchteten Belgiern bestehen, abgelehnt, später aber angenommen habe. Wegen der großen Anzahl der in Ostende anwesenden Flüchtlinge wurden sämtliche Badekutschen als Schlafstätten eingerichtet.

*

Das indische Heer besteht aus 77 804 Mann regulärer britischer Truppen und einer indischen Eingeborenenarmee von etwa 160 000 Mann. Schon diese Ziffern beweisen, daß die Entsendung von Truppen aus Indien uns militärisch nicht zu schrecken brauchte. Politisch würde sie uns sogar freuen, denn da würde der Aufruhr in Indien bald Tatsache sein.

Sir Edward Grey — ein Charakter.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Wien: Die „Wiener Allg. Ztg." erzählt eine charakteristische Aussprache, die Sir Edward Grey mit einem Diplomaten gehabt hat.

Im Oktober 1913 sagte Grey zu einem neuernannten Botschafter: „Meinen Glückwunsch, daß Sie nicht nach Petersburg kommen. Die Russen halten in der persischen Frage nicht Wort. Sie wollen die persische Unabhängigkeit zerstören. Ich sehe nicht, wie wir unser Verhältnis zu Rußland aufrecht erhalten werden."

Noch im Frühjahr 1914 sagte Grey zu einem Freunde: „Rußland ist uns vollständig gleichgültig. Wegen Rußland werden wir nicht einen Mann und nicht ein Schiff opfern. Frankreich wollen wir vor der Vernichtung schützen."

Nach dem Besuche Sasonows sagte Grey zu einem nichtenglischen Diplomaten: „Sasonows Besuche lassen uns an Rußlands Friedensliebe ernstlich zweifeln." Er sagte: „Der Zar hat nicht die Kraft, einer starken nationalen Bewegung zu widerstehen. Rußland ist die größte Gefahr für den europäischen Frieden. Unser ganzer Einfluß wird nötig sein, damit Rußland keinen Krieg heraufbeschwört."

Auf dem Marsch nach Paris

Die verstimmten Bundesgenossen.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Telegraaf meldet aus Petersburg, daß der **Rückzug der englischen und französischen Truppen** in den **russischen Regierungskreisen große Sorge** hervorgerufen habe. Die **Mißstimmung** des **Volkes gegen die Verbündeten** wächst beständig.

Die Bestürzung in Paris.

+ Amsterdam, 29. August. Aus Paris wurde dem Amsterdamer „Telegraaf" durch einen Kurier (über Vlissingen) gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt innerhalb weniger Tage erwarte, daß aber offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde.

Die Konsuln der Frankreich befreundeten Mächte sorgen in Eile für den Abzug ihrer Landsleute. Der niederländische Konsul in Paris hat bekannt gemacht, daß am Samstag, also heute, die letzte Gelegenheit für die Abreise der Holländer über Boulogne sei. Die Pariser Armenbevölkerung wird, soweit das möglich ist, nach Süden gebracht.

An den Verteidigungswerken der Stadt wird gearbeitet.

Der Eindruck der Siege auf das Ausland.

WTB. Christiania, 30. August. „Morgenbladet" schreibt zu den deutschen Siegen über die Franzosen: Nicht von einem Kriegsglück ist hier die Rede, sondern fünfzig Jahre hingebendster Arbeit der einzelnen Obersten bis zu jedem Untersten haben dies zustande gebracht. Man spricht von einer Junkerherrschaft. Aber man sehe die deutschen Offiziere im Dienst! Man muß

MARCHIVUM

gestehen, daß die Macht nicht in den Händen einer unfähigen Oberklasse liegt, die nicht weiß, was Arbeit bedeutet, sondern bei Männern, die bis zum äußersten von der Hingabe für ihren Lebensberuf erfüllt sind. Deutscher Fleiß und deutsche Genauigkeit sowie körperliche Gesundheit des deutschen Volkes sind die Quelle der deutschen Siege.

Wir glauben, daß der Sieg den Deutschen nur noch entrissen werden kann durch eine noch nie dagewesene Genialität der gegnerischen

Die niederträchtige Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

* Teplitz, 30. Aug. Aus Warnsdorf schreibt man: Einen interessanten Brief eines Kriegsgefangenen aus Frankreich erhielt eine Frau in einem sächsisch-böhmischen Dorf. Der Brief ist am 5. August in Paris geschrieben. Der Sohn schreibt, daß er mit 3000 anderen Personen kriegsgefangen sei. Er erhalte täglich nur einmal Brot und 1 Liter Wasser. Sie fürchten alle, nach einer Kolonie verschickt zu werden. Die Behandlung sei niederträchtig.

Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Eine Depesche aus Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, meldet den Einmarsch von deutschen Truppen in Belgisch-Kongo.

Erbeutete französische und belgische Geschütze in Berlin.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Die ersten französischen und belgischen Geschütze, die in diesem Krieg erbeutet wurden, sind am Samstag auf dem Potsdamer Güterbahnhofe eingetroffen und von dem ersten Gardefeldartillerieregiment abgeholt worden. Die Geschütze werden in aller Kürze im Zeughaus und dessen Umgebung aufgestellt werden.

Rußlands Nöte.

Der Sieg in Ostpreußen.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Dem „Lokalanzeiger" wird von seinem Kriegsberichterstatter aus dem östlichen Hauptquartier unterm 28. ds. Mts. gemeldet:

Südwestlich der ostpreußischen Seenplatte ringen seit mehreren Tagen unsere Truppen mit dem überlegenen Gegner, welcher mehr als 150000 Mann zählen soll. Das Schlachtfeld dehnt sich über 30 Km. aus. Geschütz- u. Maschinengewehrfeuer hat die Reihen der Feinde furchtbar gelichtet. An anderen Stellen sind wir zur rücksichtslosen Offensive übergegangen. Schwere Verluste aber auch dafür große Erfolge, welche sich heute in ihrer ganzen Ausdehnung noch nicht übersehen lassen, traten ein.

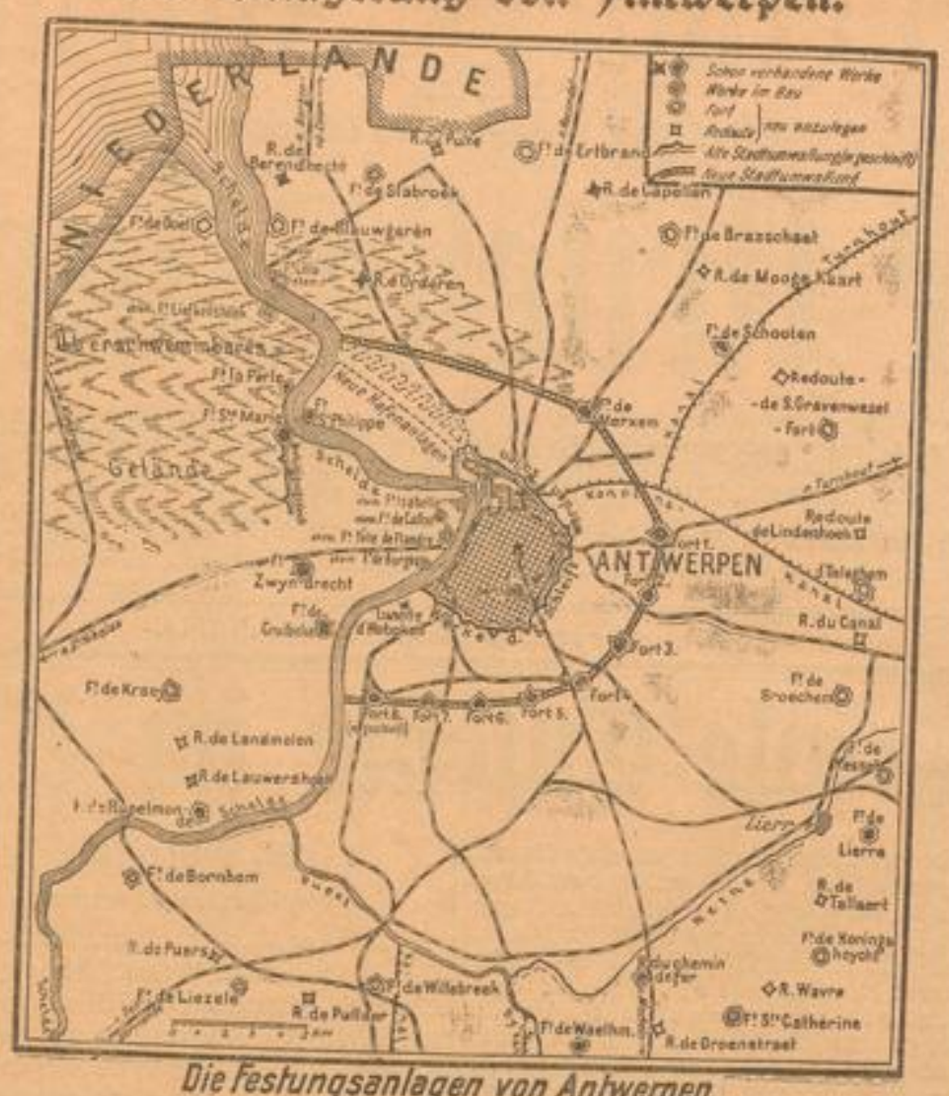
Das eine steht schon jetzt fest, daß der hierher vorgedrungene Gegner in regelloser Flucht gegen die Grenze zurückflutet.

Eine geniale Oberleitung feiert ihren wohlvorbereiteten Erfolg.

Die stellenweise gedrückte Stimmung der Bevölkerung hat sich nach diesen neuesten Nachrichten zur alten Siegesgewißheit erhoben.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Königsberg wird gemeldet: Der Sieg der deutschen Truppen im Süden von Ostpreußen hat hier nach der gespannten Erwartung der letzten Tage in der Bevölkerung große Begeisterung verursacht. Die Stadt war heute zum ersten Male nach dem Ausbruche des Krieges geflaggt. Die Glocken sämtlicher Kirchen läuteten.

Die Belagerung von Antwerpen.



Die Festungsanlagen von Antwerpen.

Antwerpen, einer der wichtigsten Seehäfen Europas, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und zugleich Hauptfestung, liegt rechts an der Schelde, 67 Km. von der Nordsee und 102 Km. von der deutschen Grenze. Die Einwohnerzahl beträgt einschl. der Vororte 398 000. Die Befestigungswerke wurden wiederholt umgestaltet und erweitert, so 1540—63 unter Karl V. durch den Baumeister Franz, 1567—71 durch Alba, 1792—1814 durch Napoleon I., der A. zu einer starken Festung als Operationsbasis gegen England ausbaute. Seit dem 8. Sept. 1859 ist A. zu einer großen Lagerfestung als „Operationsbasis und Zufluchtsstätte" der belgischen Armee unter Benützung ausgedehnten Ueberschwemmungsgebietes durch den General Brialmont ausgebaut worden. Nachdem 1866 von dem nicht überschwemmbaren Teil der vieleckigen Stadtumwallung, die sich mit zwei Zitadellen an die Schelde lehnte, acht auf 2,5 bis 4 Km. vorgeschobene, ein verschanztes Lager bildende Forts fertiggestellt waren, stellte sich mehr und mehr die Notwendigkeit heraus, den Fortgürtel weiter auszudehnen. Gelegentlich des Beschlusses, die Hafenanlagen von Antwerpen zu vergrößern, sah man sich gezwungen, die Umwallungen zu durchbrechen. Am 24. Januar 1907 entschied sich die Kammer für Beseitigung der Enceinte und Ersatz derselben durch die bisherige innere Fortslinie am rechten Scheldeufer, und zwar sollte im Süd- und Südostabschnitt in die Zwischenräume der Forts 1—8 Eisengitter aufgestellt werden; dieselben sollten ferner durch 2—3 permanente Redouten geschützt werden. Ferner wurde beschlossen, im Nord- und Nordostabschnitt einen Infanteriewall mit einem 20 Meter breiten nassen Graben anzulegen, der vom Fort 1 über Fort Merxem und Redoute de Ordoren zu führen war und von letzterer nach der unteren Schelde abbog. Am linken Ufer wurden die Forts St. Marie, Zwyndrecht und Krugbeke verbunden.

Diese Befestigung, die inzwischen wohl fertiggestellt sein dürfte, bildet den inneren Teil der Gesamtbefestigung. Der äußere Teil besteht hingegen aus einer teilweise neuen Anlage, die durch Ausbau der 1870—1877 vorhandenen 5 Forts und 3 Zwischenwerke, sowie durch Neuerrichtung von 11 Forts und 12 Redouten am linken Scheldeufer gewonnen wurde. Die Arbeiten für den Bau bezw. die Vollendung dieser Forts wurden 1909 vergeben.

Von den neuen Befestigungen liegen 5 Forts: Gravenzell, Oeleghem, Broechem, Ressel und Köningshuykt, dann 6 Redouten, im Osten von Antwerpen. Im Norden werden Ertbrand und Dorf Broschoet durch 2 Redouten verstärkt. Im Süden liegen die Forts Breendonk, Liezele und Bornhem, im Westen das Fort Haesdonk und 2 Redouten. Alle neuen Befestigungen sind von Antwerpen 15—18 Kilometer entfernt, ihr Umfang beträgt 132 Kilometer, ihre Beendigung erfolgte 1913. Der Platz sollte sich 12 Monate gegen 300 000 Mann halten können. Er fordert 80—100 000 Mann Besatzung.

Es steht noch in frischer Erinnerung, wie die Deutschen in Antwerpen bei ihrer Austreibung behandelt wurden. Unsere mächtigen 42 cm-Haubitzen donnern vielleicht schon vor den Forts und führen auch hier die Entscheidung schneller herbei, als es der König Albert und seine weisen Ratgeber geahnt. Bald wird er wohl auch diese letzte Zufluchtsstätte verlassen müssen und auf dem bereitliegenden Schiff nach England flüchten, wo er persönlich die bewundernden Aussprüche des britischen Monarchen über seine Tapferkeit in Empfang nehmen kann. Die zurückbleibenden Bürger aber, die die Blüte ihrer alten Hansestadt nicht zuletzt den Deutschen und dem Verkehr mit Deutschland verdanken, sie werden es tausendmal bereuen, sich gegen die deutschen Einwohner wie wilde Barbaren benommen zu haben.

Die Erhebung der russischen Polen.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Wien: Der Kommandant der „Polnischen freiwilligen Legion" übernahm die Verwaltung der russisch-polnischen Stadt Kielce, ließ alle russischen Aufschriften entfernen und auf allen öffentlichen Gebäuden die polnische Nationalfahne hissen.

In dem russisch-polnischen Städtchen Sosnowice erscheint bereits die erste nationalpolnische Zeitung. Der neue Drahtdienst arbeitet bereits so, daß das Blatt amtliche deutsche Depeschen veröffentlichen kann.

*

Unruhen bei der Einberufung der Reservisten in Rußland.

* Wien, 28. Aug. Der Krakauer „Nabrzod" veröffentlicht einen streng vertraulichen Zirkularerlaß des russischen Ministeriums des Innern vom 23. Juli, Nr. 522, an den Bezirksvorsteher und Polizeimeister von Kielce, der folgendermaßen lautet: „Das Ministerium wurde mit Telegramm vom 23. Juli verständigt, daß es in einzelnen Gouvernements anläßlich der Einberufung von Reservisten zu Unruhen gekommen ist, in deren Verlauf sogar die Lokalbehörden angegriffen wurden. Solche Exzesse müssen unter allen Umständen unterdrückt werden. Eine bewaffnete Behörde sollte hierzu stark genug sein; nur vollständige Untätigkeit der Behörden ermöglicht so schmähliche Unruhen. Ich befehle Ihnen unter Ihrer persönlichen Verantwortung, derartige Erscheinungen zu unterdrücken." Dieser Erlaß wurde vom Ministerium an alle Gouverneure gerichtet.

Die Mobilmachung der Türkei

WTB. Konstantinopel, 30. August. (Nichtamtlich.) Eine offizielle Mitteilung der Pforte besagt: Wegen der Mobilisierung ist es ausländischen Flugzeugen verboten, über türkisches Gebiet zu fliegen. Die Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandelnde zu schießen.

Infolge der Mobilisierung entfaltet der Rote Halbmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit in Stambul. Drei große Schulen wurden als Spitäler eingerichtet, und eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es ist, die Mittel zur Verproviantierung Konstantinopels sowie zur Einbringung der Ernte und zur Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu prüfen. Die Stadtpräfektur teilt mit, daß die Einfuhr von Getreide frei ist.

*

Der Plan des russischen Generalstabes.

Der russische Botschafter am italienischen Hofe in Rom, Herr Anatol N. von Krupenski, der vornehme Diplomat und Hofmann, der neulich schon durch ein im Ton der Gasse geäußertes Urteil über die österreichische Politik (er nannte sie kurzerhand „eine Schweinerei") eine Probe seiner Bildung und Erziehung gab, fährt, wie wir einer ausländischen Quelle entnehmen, in seinen großsprecherischen Aeußerungen unbeirrt und munter fort. So hat Herr von Krupenski jetzt einem Berichterstatter in zwei Worten den feststehenden, unabänderlichen Plan des russischen Generalstabes enthüllt. Er lautet kurz und bündig: „Nach Berlin!" Schade nur, daß der Plan bei dem deutschen Generalstabe auf einigen Widerstand stoßen dürfte, so daß die Russen nur als Gefangene Gelegenheit haben werden, ihn zu verwirklichen. Im übrigen wirkt dieses alberne Renommieren von Größenwahn

Auge um Auge.

Es steht ein mildes Friedenswort
Im heiligen Buch geschrieben,
Des Hasses Woge schwemmt es fort!
Ihr sollt den Feind nicht lieben!

Doch segnet jedes deutsches Schwert,
Das klirrt, den Feind zu schlagen,
Der keiner milden Regung wert
In diesen harten Tagen.

Er säte rings des Unheils Saat —
Nun gilt es, Ernte halten,
Da unsre große Stunde naht
Mit flammenden Gewalten.

Reif sind, vom besten Blut betaut,
Die deutschen blauen Bohnen.
Ihr Erntedanklied singen laut
Im Schlachtfeld die Kanonen.

Nun Aug' um Aug', Zahn um Zahn,
Bis rot die Wunden klaffen
Und Euer Siegeswerk getan —
Seid stark, ihr deutschen Waffen!

(Ausnelda Wolff-Kettner in der „Jugend").

Deutsche Kriegsbriefe.

Großes Hauptquartier, 27. August.

Vom großen Hauptquartier nach Lüttich und Namur.

(Schluß.)

Der Besuch des Forts Loncin war beendet und damit eigentlich auch der Zweck unserer Fahrt nach Lüttich. Allein die Herren vom Großen Generalstab lieben die Ueberraschungen und zwar die angenehmen, nicht nur in ihren Mitteilungen vom Kriegsschauplatz aus, sondern auch in ihren Mitteilungen an die Kriegsberichterstatter. Denn in dem Augenblick, wo unsere Automobile den Weg nach Lüttich von der Höhe aus zurücknehmen wollten, hieß es: wir fahren jetzt noch ein Stück nach Namur! Um diese Zeit war natürlich von dem erst etwa zwei Stunden vorher erfolgten Fall der vier Hauptforts noch nicht das mindeste bekannt und so machte man sich insgeheim auf alle Eventualitäten gefaßt, zumal die Reise zunächst zwischen Getreidefeldern an einsamen Gehöften vorüber ins Ungewisse ging. Erst sehr spät kamen wir ins Maastal hinunter und fanden dort die lange Heerstraße von Proviantkolonnen angefüllt, die alle Namur zustrebten. Eigenartig machten sich dabei die ausgehobenen Bauernwagen aus der nächsten Umgebung Berlins, aus Weimar, Gera und Saalfeld. Daß die Belgier sämtliche Wegweiser durch Ueberstreichen mit schwarzer Farbe unkenntlich gemacht hatten, nötigte der Leitung der Kolonne nur ein mitleidiges Lächeln ab. Mit so kindlichen Spielereien hält man heutzutage nicht einmal mehr den Vormarsch montenegrinischer Hammeldiebe auf, umsoweniger, als diese nicht einmal die Inschriften lesen können. Hier und da sind auf dem Wege nach Namur noch die Spuren von Barikaden und Weggraben zu sehen. Aber nichts hat die Unseren aufhalten können und mit wachsender Zuversicht schauten wir jenen nach, die nach den letzten Nachrichten noch vor der Stadt liegen sollten.

Das Tal der Maas ist eine der schönsten Gegenden Belgiens, wo gerade in diesen schönen Sommertagen, zumal in seinen pittoresken Badeorten, die alljährlich sonst von Fremden überlaufen werden, trotz aller offiziellen Ableugnungen das Glücksspiel ebenso geblüht haben soll, wie in den benachbarten Ardennen und am belgischen Strand. Aber nun ist der Krieg in die heiteren Gefilde eingedrungen und hat ihnen für lange Zeit Sonne und Glanz geraubt. Das Städtchen Huy, einer der malerischesten Plätze der Gegend, ist zugleich das Mittelglied der Maasbefestigung zwischen Lüttich und Namur und bot den Unseren den ersten Widerstand nach Namur. Stark gekämpft muß hier namentlich in dem engen Winkel vor der Maasbrücke geworden sein. Denn hier sind fast alle Fensterscheiben und Läden zertrümmert und auch die Mauern weisen Spuren eines heftigen Straßen- und Nahkampfes auf.

Die Eisenbahnbrücke über die Maas ist in dem Augenblicke gesprengt worden, als sie ein Kohlenzug passierte und traurig sieht es aus, wie einer der Kohlenwagen mitten durchgerissen hoch über dem Fluß hängt. Aber gleich unten wieder ein absolut heiter stimmendes Bild. Da haben drei der Unseren ein elegantes Ruderboot aufgegabelt und fahren auf der Maas dahin. Als Ruder aber dient den Wackeren zur Fortbewegung ein — Spaten. Drüben am andern Ufer tummeln sich hunderte von Mannschaften in der kühlen Flut.

Im nächsten Dorf müssen wir Benzin nachfüllen und haben also Zeit, mit den dortigen Truppen zu sprechen. Wir hören, daß Namur schon gegen Mittag gefallen sein soll und trinken darauf mit den Leuten den schönsten Rotwein dieses gesegneten Tales. Inzwischen passieren etwa 200 belgische Gefangene den Ort. Auch zwei Offiziere befinden sich darunter und sie werden ebenso artig gegrüßt wie auch sie grüßen. Wie alle eingebrachten belgischen Gefangenen, so sehen auch diese recht vertrauenerweckend aus und man hat den Eindruck, daß sie zu den allzuvielen Soldaten der Gegenpartei gehören, die nach dem ersten Ansturm unserer Truppen panikartig die Waffen fortgeworfen und sich ergeben haben, während von unseren in Belgien fechtenden Truppen im ganzen Feldzug auch nicht ein einziger Fall dieser Art bisher bekannt geworden ist und selbst die belgische Presse bis zu ihrem Verbot nicht ein einziges Mal eine dahingehende Behauptung aufstellen konnte. Man weiß eben, daß diese „Preußiens" durch Belgien hindurchmüssen, koste es was es wolle, und so fügen sich die Gefangenen fast fatalistisch in das Schicksal, auf vorläufig ungewisse Zeit die preußische Staatspension zu genießen.

In Andenne wird endgültig die Weiterfahrt nach Namur angetreten. Gleich hinter dem Orte sehen wir die frischen Reste einer kleinen

MARCHIVUM

aufgeblähter moskovitischer Würdenträger ja nur humoristisch. Immerhin tut man gut, sich ihre Namen für später sorgfältig zu merken.

Die Waffenbrüder.

Die tapferen Badener.

Karlsruhe, 29. August.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gestern nach Eintreffen der Siegesnachrichten vom Westheere Seine Majestät den Kaiser telegraphisch beglückwünscht.

Hierauf ist folgendes Telegramm eingekommen:

Großes Hauptquartier, 28. August 1914.

Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Karlsruhe-Baden.

Nimm meinen herzlichsten Dank für Deine warmen Glückwünsche. Mit Gottes Hilfe ist es unseren unvergleichlich braven Truppen gelungen, allem Ansturm der Feinde zum Trotz durch Sieg auf Sieg planmäßig vorzudringen. Deinen tapferen Badnern gebührt der volle Anteil des Ruhmes. Wir alle bleiben vereint in dem Gebet, daß Gott unsere gerechte Sache weiter segnen möge.

gez. Wilhelm.

Deutschlands Freude — Oesterreichs Freude.

WTB. Wien, 29. Aug. Die Blätter geben immer mehr einer gesteigerten Bewunderung und ihrem Staunen Ausdruck für das kaum faßbare, überwältigende Vorwärtsdrängen der deutschen Armeen, die mit zermalmender Wucht alle entgegenstehenden französischen Heere und die ihnen verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern und zersprengen und über Festungen dahinfegen. Die Blätter sind überzeugt, daß, nachdem die gigantische und unwiderstehliche Phalanx mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt ist, der endgültige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden ist und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn angesichts eines solchen in der Weltgeschichte bisher unerhörten Gelingens der Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge sehen können. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Söldnerscharen, der besten Truppen des Inselreiches.

Fort mit den ausländischen Orden!

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Auch Prinz Adalbert von Preußen hat seine russischen und englischen Orden und Geschenke, die zum Teil einen sehr hohen Wert besitzen, zum Besten des Roten Kreuzes geopfert. Der Prinz besaß u. a. das Großkreuz des großbritannischen Viktoria-Ordens sowie den russischen St. Andreas-Orden.

Die Haltung der Sozialdemokratie.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Stuttgart: Angesichts der Haltung der Sozialdemokratie wurde die frühere Verfügung der Regierung bezüglich der Auflösung der sozialdemokratischen Stuttgarter Jugendorganisation von der Regierung wieder zurückgezogen.

Die Einmütigkeit der Völker Oesterreichs.

WTB. Budapest, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Abordnungen der serbischen Einwohnerschaft von Obecse und Szenttamas erschienen unter Führung der Lehrer, Pfarrer und sonstiger Intellektueller bei dem Oberstuhlrichter und gaben die feierliche Erklärung unverbrüchlicher Treue zum ungarischen Vaterland und Könige ab. Sie erklärten, daß sie bereit seien, Leben und Vermögen für das ungarische Vaterland zu opfern gegen jeden Feind, wer immer es sei. Sie verwiesen darauf, daß auch ihre Kinder auf den Schlachtfeldern bluteten wie die Angehörigen der anderen Nationalitäten, und daß sie sich mit dem tiefsten Abscheu von den Verrätern abwendeten.

*

Die Rückkehr der Kaiserin nach Berlin.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Die Kaiserin ist in der Nacht gegen 1 Uhr in Berlin eingetroffen. Am Bahnhofe Friedrichstraße hatte sich nur ein Beamter des Hofmarschallamtes zum Empfang eingefunden. Als die Kaiserin den Zug verließ, trat eine Ordonanz vor und überreichte dem Hofmarschall der Kaiserin eine größere Anzahl, anscheinend sehr wichtiger, Depeschen. Während sich die Kaiserin zum Ausgang begab, schritt sie auch an zwei anwesenden verwundeten Offizieren vorbei. Die Kaiserin ging auf die Offiziere zu und fragte sie, wo sie gekämpft hätten. „Bei Longwy" war die Antwort. Die Kaiserin erkundigte sich, ob der Kampf sehr schwer gewesen sei und erhielt die Antwort, daß sehr viele verwundet seien. Die Kaiserin ließ sich Einzelheiten über den Kampf erzählen und fragte zum Schluß die beiden Offiziere nach ihrem Namen. Sie sagte: „Ich werde mir ihre Namen merken". Dann reichte sie beiden die Hand, die die Offiziere küßten. Von den Hurrarufen der Anwesenden begleitet verließ die Kaiserin den Bahnhof und fuhr durch dichtes Spalier zum Schloß.

Schändliches Verhalten der Engländer gegen die Deutschen.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) **Man meldet aus Stockholm: Aus Holl wird zuverlässig gemeldet, daß in England alle Deutschen unter 40 Jahren in Haft gesetzt worden sind. Einige deutsche Kriegsgefangene, die aus Frankreich herübergebracht worden sind, werden in England öffentlich ausgestellt.**

Der Kampf um Kiautschou.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Die Times schreibt aus Peking unterm 22. August: Die Japaner haben bestimmt, daß das Kriegsgebiet sich über China östlich vom gelben Fluß erstreckt und sie werden dazu übergehen, vom Sonntag Mittag an alle Deutsche unter Bewachung zu stellen. Die Japaner vertreiben bereits die Deutschen aus Mukden, Tschangtschun und Dalny und zweifellos wird ein gleiches Vorgehen in Tientsin erfolgen.

*

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Mit Genehmigung der Militärbehörden kann jetzt bekannt gegeben werden, wer die stellvertretenden Chefs der höchsten Militärbehörden sind. Mit der Stellvertretung des Kriegsministeriums ist Generalmajor Wild von Hohenborn beauftragt worden, der bisher Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements war. Stellvertretender Chef des Generalstabes der Armee ist General der Infanterie, Freiherr Kurt von Manteuffel, bis vor kurzem Direktor der Kriegsakademie, geworden. Stellvertretender kommandierender General des Gardekorps ist der bekannte General der Infanterie und Generaladjutant von Löwenfeld.

WTB. Konstantinopel, 30. August. (Nichtamtlich.) Der Minister Enver Pascha — der seit einigen Tagen infolge einer Indisposition das Zimmer hüten mußte, wird morgen seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

13. Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 111 (Rastatt):

Musk. May, Musk. Dallgauer, Ref. Gasser, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 112 (Mülhausen):

Jos. Weingartner, verw.; Karl Oswald, tot; Jos. Muckenhirn, Adolf Böhl, Hermann Glock, Kraft, Wilhelm Meier, Jakob Mayer, Karl Schäfer, Eugen Schütterlin, Gustav Weber, Heinrich Wetzel, Albert Ander, Albert Lenz, Karl Engelke, Phil. Trommler, Ferd. Schmitt, Wilh. Schmitt, Hauptmann Georg Stelzer, Georg Zöllin, Gust. Roter, Oberleutnant Friedrich Mecklenburg, Aug. Roe, Wilhelm Haßler, Josef Rotenauer, Adam Streib, Heinrich Gaber, August Kaussmann, Unteroff. Peter Moll, Joh. Streib, Oberleutn. der Reserve Willi Schmidt, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 142 (Mülhausen i. E.):

Friedr. Ullmann aus Eppingen, tot; Gottfr. Kraus, Ruiz, tot; Josef Luhinsland, Mannheim, verm.; Th. Thürer, Ruiz, vermißt; Gg. Scherer, Zollmann (Kr. Waldkirch), tot; Ludw. Hauser, Freiburg, tot; Heinr. Troll, Steinbach (Amt Bühl), verw.; Joh. Sefert, Bötigheim, verm.; Ph. Ludwig, Neckarau, Gg. Müller, Waldangelloch, Wendelin Schleif, Kartung (Kreis Baden-Baden), Ernst Schluh, Gleisweiler (Kreis Achern), Franz Schneider, Iffezheim, Valentin Ziegler, Bühlerthal, sämtlich vermißt.

Mannheim.

Der Deutsche Luftflottenverein

ersucht uns um Aufnahme folgenden Aufrufs:

Zeppeline vor, Flieger heraus!
Zieht durch die Luft, schützt Hof und Haus!
Gott sei mit Euch in schwerer Not,
Behüte Euch vor frühem Tod! —

So ist es denn gekommen, schneller als man vermutete. Ganz Europa starrt in Waffen. Ein Krieg ohnegleichen ist über uns hereingebrochen. Gerüstet sind wir bis ins Kleinste. Wie die Wehr zu Lande und zu Wasser, so ist auch unsere Wehr in der Luft vorbereitet. Voll Vertrauen dürfen wir hoffen, daß unsere deutsche Luftflotte sich bewähren wird. Schon kommen Nachrichten von den Grenzen, die melden, daß nicht nur die Flugzeuge, sondern auch die Luftkreuzer Anteil haben an den kleinen und großen Erfolgen.

Auch unser Verein darf sich einen Teil dieser Erfolge anrechnen und als Frucht seiner Arbeit ansehen. Das soll uns ein Sporn sein, nicht zu erlahmen. Laßt uns nicht müde werden, sucht immer wieder das Interesse für unseren Verein zu wecken. Werbt Mitglieder für die große Sache. Aber kein Stillstand. Nicht nur werben wollen wir, sondern auch wirken. Wieviel Kummer, Not und Sorge muß sich einfinden, die zu lindern alle Nichtkämpfer berufen sind. Wohlan denn, denkt derer, die im Flugzeug oder Luftkreuzer ihr Leben, ihre Gesundheit einsetzen zum Besten des Vaterlandes. Da wird manche Not zu lindern, manche Träne zu trocknen sein.

Darum Ihr unsere Mitglieder, die Ihr daheim geblieben, tut Eure milde Hand auf, sammelt Mittel, um in größter Not allen Opfern unserer Luftflotte zu helfen. Unser Verein aber ruft allen seinen Mitgliedern, die zur Verteidigung des Vaterlandes eingezogen sind oder dem aktiven Heer angehören, aus vertrauendem Herzen zu Gott mit Euch, Gott helfe Euch zum Siege!

Gaben sind unter der Bezeichnung „Kriegsluftflotte" zu senden an die Hauptgeschäftsstelle, Berlin W. 57, Frobenstr. 27., Postscheckkonto: Berlin 17 456. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Luftflottenvereins nimmt ebenfalls Anmeldungen schriftlich entgegen.

Vom badischen Roten Kreuz.

RK. Karlsruhe, 28. Aug. Die Lazarettschiffe scheinen sich wegen des sanften Ganges ganz besonders zu empfehlen. Gestern Abend kam das vierte im Hafen an. Es trug 150 Mann, die von der Mühlburger Sanitätskolonne und von Helferinnen mit Speise und Trank bewirtet wurden und im Hafen übernachteten. (Die Rheinschiffahrt ist nachts eingestellt). Heute morgen 7 Uhr ist das Schiff weiter gefahren. Die einzelnen Sanitätszüge können wir nicht mehr verzeichnen. Oft kommen nur wenige, oft eine größere Zahl von Verwundeten in einem Zug. Es kommen oft Briefe an Verwundete in hiesigen Lazaretten an, deren Adressat undeutlich bezeichnet oder nicht aufzufinden ist. Bei nochmaliger Umfrage gelingt es manchmal doch, ihn ausfindig zu machen, wenn nicht, so werden die Postsachen zurückgeleitet. Auf Anregung des Kaiserl. Postamtes soll eine Postzentralstelle des Roten Kreuzes errichtet werden, an die die Postsachen zuerst gehen, und die sich die Aufgabe stellt, die Adressaten zu ermitteln. Sie wird mit der Auskunftsstelle verbunden, die einen Raum im Postamt zugewiesen erhält. Geh. Rat Dr. Bittmann, Direktor der Gewerbeinspektion, übernimmt die Zentralstelle neben der Auskunftsstelle, die ihm bereits übertragen ist.

Heute früh lagen in den hiesigen Lazaretten 45 deutsche Offiziere, 1 französischer Offizier, 1083 deutsche Mannschaften, 61 französische Mannschaften, zusammen 1190 Verwundete. Zur Verfügung standen 48 Betten für Offiziere, 570 für Mannschaften, zus. 618.

8. Mergentheim, 27. Aug. Ein weiterer Eisenbahnzug mit Verwundeten ist gestern hier eingetroffen. Die Zahl der jetzt hier untergebrachten verwundeten deutschen Krieger beläuft sich auf rund 700, die der verwundeten Franzosen auf 40.

§ Stuttgart, 25. Aug. Die Stuttgarter Schützengilde hat beschlossen, der Heeresverwaltung ihr Schießhaus auf die Dauer des Krieges zur Verfügung zu stellen. Landesschützenmeister Hengerer teilte in der letzten Ausschußsitzung mit, daß auch die 73 Schützenvereine des Landes ihre Schießplätze zur Verfügung stellen und ebenfalls Rekruten und Gestellungspflichtige ausbilden im Einverständnis mit dem Generalkommando.

8. Stuttgart, 28. Aug. Ein weiterer Verwundetentransport ist gestern um die Mittagsstunde hier eingetroffen. In dem Transport, der gegen 600 Verwundete umfaßte, befanden sich auch wieder zahlreiche Franzosen verschiedener Waffengattungen; ein Teil konnte zu Fuß nach dem Lazarett geschafft werden.

Briefkasten.

Abonnentin E. P. Die vollständigen Verlustlisten liegen auf: im Verkehrsverein (Rathaus, N 1) und im Kaufmännischen Verein, C 1, 10.

Freiwilliger. Während der Kriegszeit gibt es keine Einjährig-Freiwillige sondern nur Kriegsfreiwillige. Die Einjährigen sind während des Krieges den übrigen Freiwilligen gleichgestellt. Sie können nach dem Kriege ihr Jahr als Einjährige dienen. Während der Kriegsdauer bekommen alle Freiwilligen ohne Unterschied ihre Löhnung und Verpflegung wie jeder andere Soldat. Die Kriegsjahre rechnen beim Soldaten nicht in der Dienstzeit doppelt, sondern nur bei der Pensionierung als evtl. späterer Beamter. Die Kriegsfreiwilligen können sich ihren Truppenteil wählen, während die jetzt bei der Kriegsmusterung ausgehobenen Rekruten bei Truppenteilen eingestellt werden, wo Fehlstellen sind. Allen Freiwilligen werden selbstverständlich die Kriegsdienstzeiten in Bezug auf ihre gesetzliche Dienstpflicht in Anrechnung gebracht, d. h. sollte der Krieg 2 Jahre dauern, so werden alle Freiwilligen, Einjährige und Rekruten, die heute eingetreten sind, nach 2 bezw. 3 Jahren als gediente Soldaten entlassen. Für die Einjährigen treten vom Friedensschluß ab, die Einjährigenvergünstigungen der Friedenszeit in Kraft.

Abonn. Z. Da das Rote Kreuz nur für die Familien der ins Feld Gezogenen Sorge tragen kann, so bleibt Ihnen nichts übrig, als sich an die Armenkommission zu wenden. In erster Linie wird darnach gestrebt, den Hilfesuchenden in irgend einer bezahlten Stelle unterzubringen.

Abonn. F. G. Sie fragen am besten persönlich am Standesamt an.

Leserin in Ludwigshafen. Wenden Sie sich, um genaue amtliche Nachricht über das Schicksal Ihrer Angehörigen zu erfahren, an das Zentralnachweis-Bureau im Kriegsministerium Berlin, Dorotheenstr. 48 unter Angabe von Kompanie, Bataillon, Regiment, Division und Armeekorps des Betreffenden. Die Antwort wird sich jedoch einige Tage hinziehen, bis alles amtlich festgestellt ist, aber sie ist sicher und gewiß. Eine Auskunft durch Freunde in der Schweiz zu erhalten, ist ungewiß.

Abonnent F. Klagen über einen rauhen Ton mancher Armenbezirksvorsteher Leuten gegenüber, die infolge des Krieges ausnahmsweise gezwungen sind, um Unterstützung einzukommen, werden aus verschiedenen Städten laut. Es empfiehlt sich, darüber beim Bürgermeisteramt Beschwerde zu führen, das die allzu rücksichtslosen Herren in ihre

---

Verteidigungsstellung, die sich vom Bergabhang quer über die Chaussee bis hinab zum Maasufer zog. Hinter einem mit Moos bedeckten Erdhaufen stehen noch drei schöne neue Maschinengewehre. Quer über die Böschungen sind auch hier wieder die verwünschten Drahtverhaue gezogen und schließlich liegt eine lange Drahtschlinge am Boden, zum Zeichen dessen, daß auch hier die hereinkommenden feindlichen Automobile in heimtückischer Weise abgefangen werden sollten. Gleich hinter den Erddeckungen sieht es wie in einem Trödelladen aus. Neben Tornistern, Seitengewehren, Patronentaschen und Uniformröcken sieht man nämlich auch Zivilkleider und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die braven Verteidiger dieser Stellung unter der Uniform die Zivilkleidung getragen oder aber diese rasch angezogen haben, als die Geschichte brenzlich wurde. Auf diese Weise sind sie nicht nur der Gefangennahme entronnen, sondern können bei passender Gelegenheit auch noch dem traurigen Beruf eines Franktireurs nachgehen. — Neben uns marschieren derweilen immer neue ungezählte Scharen Namur zu und jede Kolonne begrüßte den Anblick der genommenen Stellung mit lautem Hurra. Besonderes Interesse finden die vollständig neuen überall umherliegenden Gewehre. Auch ganze Kisten Konserven sind an dieser Stelle aufgefunden worden und man wird den Verdacht nicht los, daß die Belgier erst noch einmal gründlich im eigenen Lande requiriert haben, ehe sie in die große Schlacht zogen.

Nun donnert unser Automobil unter der Eisenbahnunterführung von Namur durch und wir sind am Ziel. Ein Hurra der in den Straßen haltenden Truppen begrüßt uns, als man die Generalstabsoffiziere in unseren Wagen entdeckte; denn sie alle wissen, daß Sinn und Geist dieses Feldzugs dem unscheinbaren roten Hause am Königsplatz in Berlin entstammen. Aber auch wir jubeln ihnen zu, denn sie haben Uebermenschliches geleistet und machen doch in diesem Augenblick den Eindruck, als wenn sie nicht unter den Kanonen von Namur, sondern daheim auf dem Exerzierplatz ständen. Ueber uns in unerreichbaren Höhen schwebt ein feindlicher Flieger und verständigt sich vermittels eines Kohlenstaub-Exhaustors, dessen längere oder kürzere Auspuffen das Morsealphabet zu Grunde gelegt ist, mit den zu dieser Zeit noch intakten Forts.

Wir drangen noch bis zur Maasbrücke vor, mußten aber zu unserm Schmerz entdecken, daß auch die gesprengt war. — Und wieder ein Stücklein der Unseren! Während hoch über der Stadt die Granaten sausen und das Dröhnen der Geschütze ein wunderbares Echo an den weißen Kalkfelsen des hier am Zusammenfluß der Maas und der Sambre besonders engen Tales weckte, vermaßen ein paar Pioniere in aller Seelenruhe die herbeigeschafften Balken zu einem Notbrückenbau. Und zu derselben Zeit entstieg ein höherer Postbeamter hinter uns einem ebenfalls aus Lüttich herbeigeeilten Automobil und fragte nach dem Hauptpostamt und beschlagnahmte dieses für die Reichspostverwaltung. Wie schade, daß wir in diesem Augenblick schon scheiden müssen! Wir hätten sonst den Betrieb durch die telegraphische Schilderung unserer Reise nach Namur eröffnet.

Noch einen letzten Blick sandten wir zur Zitadelle empor, die in ihrem Aeußern lebhaft an die Feste Salzburg erinnert und von der schon die deutsche Fahne fröhlich auf uns herabwehte. Unsere Truppen waren damit beschäftigt, den Brand des großen Hotels auf der Höhe zu löschen, da es inmitten eines prächtigen Parkes liegt und den Mittelpunkt einer großartigen Stadionanlage sowie einer Freilichtbühne bildet, die am 3. d. M. durch einen Besuch des Königs und der Königin von Belgien eingeweiht werden sollte. Statt dessen kamen die Deutschen in die zu Ehren des Königsbesuches bereits festlich hergerichtete Stadt. Wie völlig überrascht überhaupt unsere Truppen auch in Namur angekommen sind, beweist der Umstand, daß sie bei ihrem Einzug ein ganzes großes Benzinlager vorfanden, aus dem wir unsern Bedarf ergänzen durften.

Gegen 12 Uhr nachts erst kamen wir nach Lüttich zurück. Zu Beginn unseres Nachtmahls erschien der neue Gouverneur und blieb bis zum Schluß der Tafel. Als wir dann in die Nacht hinaustraten, erhob sich ein Sausen und Brausen in der Luft: es war ein „Zeppelin", der eine Rekognoszierungsfahrt antrat. Wir legten uns derweilen einige Stunden in einem gastfreundlichen Hause aufs Ohr, nicht ohne das Maschinengewehr aus Obernhorf a. N. unter das Kopfkissen zu plazieren. Aber Lüttich blieb in dieser Nacht ruhig und als wir um 4 Uhr morgens die schlafende Stadt verließen, wünschten wir uns und ihr von ganzem Herzen ein fröhliches Wiedersehen in einer andern und bessern Zeit!

Paul Schweder.

MARCHIVUM

Handelsteil.

Die wirtschaftlichen Kräfte Belgiens.

I. Landwirtschaft und Montanindustrie.

WC. Berlin, 28. Aug. Belgien ist neben Sachsen der am dichtesten bevölkerte Staat der Welt; auf einem Areal von noch nicht 30 000 qm wohnen mehr als 7½ Mill. Einwohner, so daß also durchschnittlich auf 1 qkm 255 Personen entfallen. Die Bevölkerung ist jedoch sehr ungleich verteilt; die höchste Volksdichte zeigt Brabant (460), die geringste Luxemburg (52). Der Nationalität nach ist die Mehrheit flämisch (d. h. germanisch); der Sprache nach bekannten sich (1900) 2 825 000 Personen zum Flamentum, 2 575 000 zum Wallonentum, 30 000 zum Deutschtum: 920 000 Personen sprachen zwei oder gar alle drei Sprachen. Fast die gesamte Bevölkerung ist katholisch. Unter den Erwerbszweigen nimmt die Industrie eine beherrschende Stellung ein, die Landwirtschaft verschwindet daneben völlig; der Handel hat eine relativ hohe Bedeutung. Was die Landwirtschaft anbelangt, so kann diese nur einen kleinen Teil des gesamten Eigenkonsums decken, obwohl fast neun Zehntel des Areals unter Kultur sind (darunter etwa 18 Proz.) als Forstland) und die Hektarerträge eine von keinem anderen Staate der Welt erreichte Höhe erlangt haben. Angebaut werden in erster Linie Roggen u. Hafer (je 250 000 ha), in zweiter Linie Weizen und Kartoffeln (je 150 000 ha); 35 000 ha sind mit Gerste bebaut, 55 000 ha mit Zuckerrüben, 3000 ha mit Tabak und 2 500 ha mit Hopfen. Wie wenig die Erntemengen für die dichte Bevölkerung ausreichen, kann man schon daraus ersehen, daß jährlich für ½ Milliarde Mk. Getreide und Mehl importiert werden muß. Auch die Viehzucht, die in qualitativer Hinsicht Bedeutendes leistet, deckt den Bedarf keineswegs. Die Zahl der Pferde beläuft sich auf rund 260 000 (darunter besonders berühmt die schweren belgischen Zugpferde, die sog. Brabanter), diejenige der Rinder auf 1 860 000, die der Schweine auf 1 300 000 und die der Schafe auf 200 000. Die Seefischerei, die von 550 Fischkuttern aus betrieben wird, wirft jährlich einen Gewinn von rund 5 Mill. Mk. ab. Die Grundlagen des nationalen Reichtums Belgiens sind jedoch seine hervorragenden mineralischen Schätze (Wert der jährlichen Ausbeute bis zu 400 Mill. Mk.) Namentlich sind es Steinkohlen, die in größtem Umfange (24 Mill. Tonnen) in der Gegend von Mons und Lüttich gefördert werden und die der eigenen lebhaften Industrie gerade genügen. Wenig bedeutend ist dagegen die Förderung von Eisenerzen (20 000 Tonnen), die daher zum größten Teile aus Luxemburg bezogen werden müssen. In den bereits erwähnten Kohlenbezirken von Mons und Lüttich finden sich auch zahlreiche Hütten- und Walzwerke, welche die aus dem Auslande zugeführten Erze verarbeiten (Wert des produzierten Eisens und Stahls 400 Mill. Mk.) Zu erwähnen sind auch die zahlreichen Steinbrüche in den Ardennen, die 40 000 Personen beschäftigen und Bausteine, Schiefer, Marmor usw. im Werte von 60 Mill. Mk. liefern. Die Eisenindustrie nimmt, wie sich aus dem bereits Erwähnten folgern läßt, einen hervorragenden Platz unter den eigentlichen Industriezweigen des Landes ein; an erster Stelle wäre die Herstellung von Waffen zu nennen (Lüttich und Herstal), ferner die von Maschinen (Charleroi, Mons, Lüttich, Genf), von Fahrrädern und Kraftwagen (Brüssel, Lüttich, Herstal) und von Stahlwaren (Namur, Gembloux usw.) Eisenbahnmaterial fabriziert vor allem Sering, weiter Couillet, Lüttich und Brüssel, Kleineisenwaren Verviers, Lüttich, wie überhaupt der ganze Hennegau. In enger Verbindung mit der Gewinnung von Kohlen steht die Fabrikation chemischer Produkte (Namur, Mons, Genf) auch die Glasindustrie (deren Erzeugnisse auf dem Weltmarkte eine dominierende Stellung einnehmen) hat sich in nächster Nähe des Kohlenbeckens niedergelassen (Charleroi, Jumet, Namur, Sering usw.).

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Die auf 1. Oktober d. J. fälligen Zinsscheine der Pfandbriefe und Kommunalobligationen dieser Bank werden schon vom 15. September an bei der Bank selbst, sowie bei allen deutschen Banken und Bankiers eingelöst. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigeteil unseres Blattes.

Neue Umrechnungssätze.

Für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien gilt von jetzt ab das Umrechnungsverhältnis von 100 Gulden = 174 Mk.

Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Wie dem „Generalanzeiger" mitgeteilt wird, hat der Reichskanzler bis auf weiteres die Ausfuhr von Kohlen und Koks für den inneren Bedarf der Niederlande gestattet.

Handel und Industrie.

Plenarsitzung der Handelskammer.

Mannheim, 28. August. Die Handelskammer beschloß in ihrer heutigen Vollversammlung nach einem Nachruf, den der Präsident dem verstorbenen Vizepräsidenten, Herrn Kommerzienrat Hoffmann widmete, die Beteiligung an der in Bildung begriffenen Kriegshilfsbank. Ferner beschloß die Kammer, dem Roten Kreuz den gleichen Beitrag wie die Börse, nämlich 2500 M. zu bewilligen und den von der Börse der Kammer zum Zweck der Verwendung zur Verfügung gestellten Beitrag von 2500 M. auf 10 000 M. zu erhöhen, aus welchem Betrag Angehörige von Handel und Industrie, und zwar Selbständigen, Angestellten und Arbeitern, die in Notlage geraten sind, und sonst keine ausreichende Unterstützung erhalten, Unterstützungen gewährt werden können. — Im Anschluß an die Vollversammlung fand, wie alltäglich, eine Sitzung der Kriegskommission statt. Die Berichte über deren Tätigkeit sind in den „Kriegsberichten der Handelskammer enthalten, deren erste Nummer erschienen ist und von der Kammer bezogen werden kann.

Angebliche Uebergriffe gegen deutsches und österreichisches Privateigentum.

WTB. Berlin, 30. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt über angebliche Uebergriffe gegen deutsches und österreichisches Privateigentum:

Wie aus Genf gemeldet wird, sollen nach einer Bekanntmachung der französischen Zolldirektion vom 13. August alle Waren deutschen oder österreichischen Ursprungs (einschließlich der Durchfuhrgüter), die entweder noch nicht deklariert oder für deutsche oder österreichisch-ungarische Empfänger bestimmt sind, zwecks Konfiskation und Veräußerung der Staatskasse beschlagnahmt werden.

Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder, da wir nicht ohne weiteres glauben möchten, daß sich die französische Regierung in dieser Weise an Privateigentum vergreifen und damit allen Regeln des Völkerrechts ins Gesicht schlagen würde. Trotzdem empfehlen wir allen Interessenten, deren Güter nach Frankreich unterwegs oder sich in neutralen Häfen befinden, auf das dringendste, ihre Waren wenn irgend möglich zurückzuhalten.

Stahlwerksverband A.-G., Düsseldorf.

Wie wir hören, findet Mitte September eine Mitgliederversammlung des Stahlwerksverbandes statt, in der auch über die Festsetzung der Halbzeugpreise für das vierte Quartal beraten werden soll. Ob die Preise eine Erhöhung erfahren, läßt sich heute noch nicht sagen. In Werkskreisen ist man sich hierüber nicht ganz einig. Während eine Anzahl Werke in Anbetracht der gestiegenen Selbstkosten eine Preiserhöhung befürwortet, sind wieder andere Werke der Ansicht, daß eine ausreichende Beschäftigung höheren Preisen vorzuziehen sei. Bezüglich der jüngst vorgenommenen Erhöhung der Halbzeugpreise ist zu bemerken, daß sich diese nur auf Zusatzkäufe im laufenden Quartal erstrecken. Die Erhöhung ist bis zu 12,50 Mark pro Tonne erfolgt.

Kriegslieferungen von Holzbaracken.

o. Wie wir erfahren, ist vom Militärfiskus die Anfertigung größerer Mengen von Holzbaracken für Kriegszwecke beordert worden. An den Lieferungen sind in der Hauptsache die Firmen Stiebitz u. Köpchen, Charlottenburg, Boswau u. Knauer G. m. b. H., Berlin, Christoph u. Unmack, A.-G., Niesky-Oberlausitz und Emil Heinicke, A.-G., Berlin, beteiligt. Die Herstellung hat beschleunigt zu erfolgen. Mit der Anfertigung der Inneneinrichtungen für die Baracken, wie Stühle, Tische, Bettstellen usw., sind verschiedene Tischlereien betraut worden. Ein großer Teil der für die Barackenbauten nötigen Hölzer wird, wie wir erfahren, von den Holzfirmen Dav. Francke Söhne, Berlin, und Poßling u. Co., Britz-Berlin, geliefert.

Warenmärkte.

Amerikanischer Eisen- u. Stahlmarkt.

Newyork, 29. Aug. Das Fachblatt Iron Age schreibt u. a.: Die Stahlfabriken arbeiten mit der gleichen Lebhaftigkeit wie früher. Obwohl die Ankäufe sich vermindern, haben einige Werke ihre Produktion vergrößert. Es laufen zwar zahlreiche Anfragen aus dem Inlande ein, doch sind die zustande gekommenen Abschlüsse nur gering. Australien bestellt 31 000 t Stahleisen. Ferner wurden große Ankäufe für südamerikanische Rechnung erwartet. Der Preis für Drahtprodukte wurde um 1 Doll. für die Tonne erhöht. Stahlstäbe notierten in Pittsburg 21 bis 22 Doll., Gußeisen war nominell unverändert.

Holz.

Die Nachfrage nach ungesäumter geschnittener Tannen- und Fichtenblochware zeigte sich ziemlich rege, wenn auch der Absatz in keinem Verhältnis steht, welchen man vor dem Kriegszustand kannte. Besonders trifft man ein großes Angebot in geringer Beschaffenheit an. Geringe Schwarzwälder Blochware offerierten die Sägewerke in Stärke von 20—50 mm zuletzt zu 53½—56½ per Festm. frei Mannheim. Das Angebot in Ia Sorte stellte sich für 12—50 mm starke auf durchschnittlich 56—66 Mark per Festm. frei Mannheim. In geschnittener unbesäumter Kiefernblochware für Glaser- und Tischlerzwecke wird das Angebot immer umfangreicher, während der Bedarf nur ein kleiner ist. Verlangt wurde zuletzt für diese 58—62½ per Festm. frei Mannheim, je nach Beschaffenheit. In amerikanischen 1" starken Kronkiefern traf man am Oberrhein auch weiterhin stattliche Posten an. Die Preise bewegten sich, bei größerer Abnahme zwischen 74 und 78 Mk. per Festm. Am Markt trifft man belangreiche Posten in Rotbuchen-Stahlholz an, welches zu 48—52 Mk. per Festm., ab süddeutschen Versandstationen, offeriert wird. In Kiefern-Modellhölzern ist das Angbot größer als der Bedarf. Die Preise blieben unverändert. Am Eichenschnittholzmarkt war der Verkehr auch weiterhin schleppend und die Preislage gedrückt. Das Brettergeschäft nahm auch weiterhin schleppenden Verlauf. Große Posten wurden dem Markte nicht entnommen, denn meistens waren es kleinere Partien, welche in andere Hände übergingen. An die Stapelplätze waren die Zufuhren ziemlich umfallend.

Obstbericht.

m. Aus den Haardtniederungen, 27. August. Die Obstzüchter haben heuer eine große Einbuße zu verzeichnen, weil die Reife vieler feiner Obstsorten in die Zeit fiel, wo der Güterverkehr gänzlich eingestellt war. Es konnten deshalb manche Obstsorten, wie Mirabellen teilweise nur für Brennzwecke Verwendung finden, oder erbrachten nicht mehr lohnende Erträge. Ebenso ging es mit manchen Birnenarten, Pfirsichen und Aprikosen. Jetzt, mit Wiederaufnahme des Güterverkehrs beginnt sich der Obsthandel wieder zu beleben und wird der Dürkheimer Obstmarkt von zahlreichen Händlern aus der Rheinebene und von Kaiserslautern besucht. Die Nachfrage nach gutem Obst ist deshalb recht rege und weisen die Preise einen festen Stand auf. Pfirsiche kosten der Zentner 6—12 Mk., Mirabellen 5—7, Zwetschgen 5—6, Aepfel 8—10, Birnen 5—9, Spalierobst 12 Mk. Viel Obst geht nach Mannheim, Ludwigshafen, Köln und Saarbrücken. Fast alle Obstsorten sind heuer erstklassige Waare und weisen eine Süße und Reife auf, wie selten. Große Massen Obst kommen hier an Ort und Stelle zum Eindörren und Konservieren.

Letzte Handelsnachrichten.

⊡ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Durch Verordnung des Bundesrats vom 6. August sind bekanntlich die Fristen für die Vornahme einer Handlung, deren es zur Ausübung oder zur Erhaltung des Wechselrechts oder des Regreßrechtes aus dem Scheck bedarf, soweit sie nicht am 31. Juli bereits abgelaufen waren, um 30 Tage verlängert worden.

Bei Wechseln, die in den letzten Tagen des Juli oder Anfang August fällig gewesen sind, läuft danach die Protestfrist jetzt ab. Der Bundesrat hat nunmehr beschlossen, für die von dem Kriege am meisten in Mitleidenschaft gezogenen deutschen Grenzgebiete, nämlich für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen und einen Teil von Westpreußen die Fristen noch um weitere 30 Tage zu verlängern.

* Newyork, 29. Aug. Die amerikanische Ausfuhr wies im Juli gegen das Vorjahr eine Abnahme von 6 900 000 Dollar auf. Die Einfuhr dagegen hat um 2 089 000 Dollar zugenommen. Der Wechselmarkt in Newyork beginnt wieder ein normales Aussehen zu erhalten. Kommerzielle Wechsel wurden in geringen Beträgen verkauft. Wechsel für London stellten sich auf 5,05% bis 5,06½ Dollar.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.
Angekommen am 27. August.
„Erna", Gilles, v. Rott., 11 840 Dz. Eis. u. Getr.
„Mannh. 59", Mee, v. Rotth., 17 800 Dz. Stückg. und Salpeter.
„Fendel 69", Nieten, v. Ruhrort, 8000 Dz. Eisen und Stückgut.
„Rhenus 20, Neefhout, v. Antw., 2200 Dz. Stg.

Hafenbezirk Rheinau.
Angekommen am 28. August.
„Ver. Fr. Reed. 36", Stapf, v. Walsum, 19 600 Dz. Kohlen.
„Wilhelmine", Staab, v. Duisburg, 7500 Dz. Kl.
„H. Paul Disch 10", Bach, v. Duisb., 16 000 Dz. K.
„Paula", Bouhard, v. Duisburg, 9000 Dz. Kohlen.
„Gretchen", Binder, v. Meiderich, 6000 Dz. Koh.
„Schwarzwald", Claus, v. Walsum, 18 400 Dz. K.
„Margarethe", Goch, v. Duisburg, 7000 Dz. Kl.
„Julie Stromeyer", Boh, v. Wesseling, 13 400 Dz. Braunkohlenbriketts.
„Gebr. Dörleemann I", Rayenberg, v. Alsum, 15 800 Dz. Kohlen.
„Sophie", Förster, v. Ruhrort, 8000 Dz. Kohlen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Die am 1. Oktober ds. Js. fällig werdenden Zinsscheine unserer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen werden vom 15. September an in Mannheim an unserer Kasse, sowie bei allen deutschen Banken und Bankiers eingelöst.

Mannheim, September 1914. 8826

Rheinische Hypothekenbank.

Verkauf

Schwed. Zündhölzer 50 Pakete Mk. 13. 6069 C 4, 1.

Kohlen! Ein Pöstchen westfälische Nußkohlen III und IV, in Mannheim auf Lager liegend, zu verkauf. Gefl. Anfragen an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Stellen finden

Köchin für sofort gesucht die selbständig kochen und Hausarbeit übernimmt. 95576 Viktoriastraße 1, part.

Tüchtiges **Alleinmädchen** das gut kochen kann, sofort gesucht. Näh. Heinr. Lanzstraße 37/39, 2 Tr. 95578

Bureau

Heidelbergerstraße, 1 Treppe, 2 Zimmer als Büro geeignet, zu vermieten. 45663 Näheres bei Leins, O 6, 8.

Wirtschaften

Für die Führung eines Restaurants tüchtige erfahrene Leute sof. gesucht. Näh. Q 3, 9, part. 6402

Generalvertreter und Agenten für den Vertrieb Vaterl. Kriegs-Lieferungswerks werden sof. in allen Städten angestellt. Walter Gentzmacher, Kunstanstalt, Berlin S. 29. 61.

Läden

Laden Traitteurstr. 49 in guter Geschäftslage zu vermieten. Zu erfragen 6273 Amerikanerstr. 9.

Laden in O 5, 12 zu vermieten. Näheres bei Leins, O 6, 8. 45858

Magazine

J 1, 18 Kleinerer Lagerraum im Hofe per sofort zu vermieten. 45836 Näh. bei Weiß, parterre

Schönes helles Magazin als Lagerraum oder Büro billig zu vermieten. Näh. Käfertalerstr. 79, Tel. 872. (45962)

Zu vermieten

B 6, 1a part. schöne Wohnung, 6 ev. 4 Zim., Bad u. Zub. per 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst 2. St. 45451

C 8, 18 2. Stock links, schöne 3-Zimmerwohnung mit Balkon pr. 1. Okt. zu v. 6487

D 2, 2 1 Treppe hoch, 4 Zimmer, Küche, per 1. Okt. zu vm. 45863

D 8, 10 (Hafenstr. 10) 3. St., 4 hell. Zim. m. Zb., 1. Sept. od. Okt. z. v. Näh. 56. 45872

E 7 15, sch. Wohnung, 3 Zimmer mit Küche und Bad per 1. Okt. zu vermieten. 45017 Näheres Parterre.

F 4, 18 1 Tr., 4 od. 5 Zimmer mit Bad, elektr. Licht, p. 1. Okt. zu verm. Näh. part. II, 45798

F 7, 11, leer. Mans.-Zim. an einz. Pers. z. v. 6451

G 7, 14 1 Zimmer und 1 Küche zu verm. Näh. 2. Stock. 45836

H 3, 19/20, Wohn., 4 Z. u. K. 1. Okt. z. v. Näh. Lu. b. 6482

J 1, 18 3. Stock Schöne 5 Zimmer-Wohng. mit Zubehör u. 1 Zimmerwohnung mit Küche an ruhige Familie zu verm. Näh. nur bei Weiß, part. 45453

K 2, 31, 3. Stock schöne 4 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfr. 2. Stock. 45822

L 4, 1 eleganter 3. Stock, 6 Zim. u. Zubehör, Zentralheiz., Lift per 1. Okt. zu verm. Teleph. 4784. 45759

M 3, 9 2. Stock, 6 Zimmer u. Küche mit Bad und Zubehör per sofort zu verm. 44760

Q 7, 9 3. St., schöne 6 oder 7 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres 3. Stock. 45800

R 7, 5 2. St., groß. leer. Zim. sof. zu vm. 6259

S 2, 19 part., 1 Zimmer u. K. auf 1. Sept. an ruh. kinderl. Leute z. v. 6894

U 3, 19 Ring, 5 Stock, Vordh., 1 Zim. u. Küche nebst Zub. sof. od. spät. zu verm. Näh. 1 Tr. l. 45796

U 6, 15 part. (Friedrichsring) 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 6260

Augartenstraße 29 3. St., 3 Zimmer mit Küche sofort od. später zu verm. Zu erfrag. L 15, 9. 45894

Obere Clignetstr. 9/11. 2. St., schöne helle 3-Zim.-Wohnung mit Mansarde per 1. Sept. z. vm. 45855 Näh. Beilstraße 28, 2. St.

Obere Clignetstr. 27, II. sch. 2 Zim., Küche u. Mans. sof. z. verm. Näh. Franz Borho, N 3, 13, Tel. 2752 6815

Diesterwegstraße 6 Seitenbau, Weggzgsh. 2 Zim. u. K. z. v.

Eichendorffstr. 3, in gut. Hause 3. St. sch. 2-Z.-Wohn. Küche, Speisek. sof. z. vm. 6276

Holzstraße 19 3 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 45821

Kleiststr. 10, 2. St. schöne 3 Zimmerwohn. zu verm. Näh. D 4, 2 oder Ob. Clignetstr. 19, pt.

Heinrich Lanzstraße 44 3 od. 4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. allem Zubehör sofort zu verm. 45081

Neu-Ostheim Dürerstraße 2 und 4 und Seckenheimerlandstr. 1 u. 3 3-, 4-, und 5-Zim.-Wohng. in gedieg. vornehm. Ausstattung p. Ende Sept. zu verm. Näheres Architekt Geiler, A 2, 5, Tel. 348. 45877

Rupprechtstr. 7 3. St. 3 Zimmer, Garderobe, Küche, per 1. Okt. z. v. Näheres part. 6429

Lange Rötterstraße 58 II schöne 3-Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 6489

Spelzenstr. 17, 2. St. lks. 2 Zim. u. Küche l. Seitb. part. z. verm. p. 1. Sept. 6272

Seckenheimerstr. 108, 3-Zimmerwohnung sofort beziehbar. 6897 Näh. 4. St. Hergenhahn.

Sch. 3 Zimmer-Wohnung zu verm. Näheres 45919 H 5, 22 (Büro).

Neubau. Weberstr. 5, 4 Zimmer hochpt., m. Zubeh., elektr. Licht, auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. Seckenheimerstr. 68. Tel. 5186. 45908

Für Flaschenbiergeschäft geeignete Räume (Abfüllraum, Stallung, Boden mit Wohnung) zu verm. Näh. Büro Waibel, U 4, 23, Telefon 7302. 45915

Schöne geräumige 4—5 Zim.-Wohnung m. all. Zubeh. u. eingericht. Bad p. 1. Okt. z. verm. Näh. Seckenheimerstr. 68, 2. Stock. 45708

MARCHIVUM